

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Inserionspreis: die fünfzeilige Spalte 12 Hg.
Anzeiger-Nachnahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitungsfrage 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere u. komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 RM. 15 Hg. von unserer Boten aus Haus gebracht 1 RM. 25 Hg. und durch den Briefträger 1 RM. 30 Hg.

Stetteljährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeitungsfrage 10, auch von unseren Boten und allen Briefboten, Botenämtern angenommen.

Gratisbeilagen: „Ankündiger Sonntagblatt“ (4 seitig), „Landwirtschaftliche Mitteilungen“ (4 seitig), „Ankündiger Blatt „Lachwitz““ (4 seitig).

№ 43.

Sonntabend, den 8. April 1916.

55. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Des Kanzlers größter Tag. Einzelheit über die Kriegsjahre. Die Stunde der Deregeltung für England. Die nahende Entscheidung.

Den größten Tag seines bisherigen Lebens hat der Reichskanzler von Bethmann Hollweg im Deutschen Reichstage gehabt, als er sich zum ersten Male über die Kriegsjahre öffentlich äußern durfte. Die Rede, die er am 7. April 1916 hielt, war eine der größten, die er je gehalten hat. Er sprach über die Kriegsjahre, über die Kriegsjahre, die er als Reichskanzler erlebt hat. Er sprach über die Kriegsjahre, die er als Reichskanzler erlebt hat. Er sprach über die Kriegsjahre, die er als Reichskanzler erlebt hat.

neutralen Staaten gut den ehrenwerten Herrn Asquith und Grey nur so lange, als sie davon einen Vorteil haben; es ist ihnen gerade gut genug, als Spielball ihrer Willkür zu dienen, sobald die Konjunktur sich verändert hat. Im Deutschland auch von dem letzten politischen Akt jeder politischen Lebensmittelsfrage, aber einer solchen aus den neutralen Nachbarländern abzuweisen, hat England die Londoner Deklaration, ohne daß die Schwärze über diesen brutalen Völkerverbrechens keine Wangen färbte, einfach über den Haufen geworfen und den Handelsverkehr Hollands und der skandinavischen Staaten unter seine Kontrolle gestellt. Und Amerikas Handelsinteressen werden durch dieses beispiellose Willkürakt schwer geschädigt. Wird Präsident Wilson, dem außerdem der megalomane Wirtware Kummer bereitet, gegen diese standalöse Verunreinigung und Schädigung der Neutralen durch England in London Einspruch erheben? Zur er es nicht, so wird er der deutschen Heeresleitung ebenfalls nicht das Recht abprechen können, unter schifflicher Anwesenheit der kriegsjahre Kampfmittel, bei gemeinsamer Rücksichtnahme auf die Interessen der Neutralen, sich gegen jene Vergewaltigung zur Wehr zu setzen. Hollands Beispiel aber kann alle anderen neutralen Staaten darüber belehren, daß auch Tyrannenmacht eine Grenze hat, und daß auch das auf seine vermeintliche Unangreifbarkeit pochende England auf die Kräfte gezwungen werden kann. Und für England nahe die Stunde der Vergeltung, und wir vernahmen ihr Klagen bereits in dem Hinsichtlich unserer Zepeline.

leedoot- und Zepelintrages u. a.: „Man wird diese Art nicht als die humane bezeichnen können. Sie ist aber in einer Zeit, die über die Gelebe und Rechte der Neutralen und jede Humanität zur Logorandung überdingt und sich die Ausübung eines Völkerverbrechens zum Kriegsjahre feierte, nicht mehr als ungenügend zu empfinden, umso weniger, als diese Kriegsjahre eine direkte Gegenwehr der Ausübungsmethode darstellt. Wenn es überhaupt möglich sein sollte, die Schrecken des Krieges einzudämmen, oder ihm ein Ende zu setzen, so muß in erster Linie für eine Vereinigung des englisch-deutschen Zweifampfes gesorgt werden.“

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von Hancourt legten, sehr lebhaft. Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unserer Infanterie reger. Sie führte das Dorf Hancourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes. Abgesehen von sehr erheblichen blutigen Verlusten hätte der Feind 11 Offiziere 531 Mann an unvorunden Gefangenen, die zwei verbliebenen Divisionen angehörend, ein. Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffsvorstoß der Franzosen gegen die von uns im Carlette-Walde und nordwestlich davon am 2. April genannten Stellungen schnell erledigt. Nachdem wir bereits am 22. März die Höhen von Hancourt erstickt hatten, ist jetzt auch das Dorf Hancourt unter unseren siegreichen Heiden in die Hand gefallen. So schreitet unser Angriff auf dem linken Maasufer weiter fort. Unter sehr großem Schneedruck wurde von den Unseren das ganze Dorf genommen. Bei diesem Angriff ist besonders bemerkenswert, daß die Franzosen in Hancourt außerordentlich heftigen Widerstand leisteten. Der Angriff verlief aber vollständig. Wir stießen durch das Dorf und halten es jetzt in unserer Hand. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Franzosen auch in diesem Falle, wie in den letzten Tagen so oft, behaupten werden, sie hätten Hancourt freiwillig geräumt. Demgegenüber genügt aber ein Blick auf die Karte, der beweist, daß das Dorf Hancourt zwischen dem Carlette-Walde und Hancourt von außerordentlicher Bedeutung ist. Das Dorf bildet den Schlüssel zum gesamten Linie. Der Forderungsflügel durch das Dorf. Es liegt also, wie die Lsgl. Stützpunkt, herangezogen, so daß man vom Dorfe aus über die Höhen das ganze Tal des Forderungsbades unter Feuer nehmen kann.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. Der Zusammenbruch der jüngsten Offensiv gegen Hindenburg durch von Kuropatkin und den übrigen ausgenüßlich in der Günst des Jaren stehenden hohen Militärs dem General Zwanow zur Last gelegt, der als Oberbefehlshaber der russischen Südwestfront vor etwa zwei Monaten einer erneuten Offensiv an der hebrarabischen Grenze als ungenügend angesehen wurde, während er die Offensiv durchgeführt worden, so lagen Kuropatkin und seine Anhänger, dann wären der Arme Hancourt Kräfte entgegen vorzubereiten und der von Frankreich dringend verlangte Vorstoß am nördlichen Teil der Front hätte Erfolg gehabt. Zwanow wurde verabschiedet und Kuropatkin hat Aussicht, Oberbefehlshaber zu werden.

Der Deutsche Reichstag.

Der Deutsche Reichstag, in dem vorher der Kanzler seine bedeutungsvolle Rede über unsere Friedensziele gehalten hat, hat am 7. April 1916 die Zustimmung zu den Beschlüssen des parlamentarischen Leiters der Reichspolitik ausgesprochen. Am Donnerstag die zweite Lesung des Etats für Abg. v. Bayer (Rp.) betonte, daß man nach der oben genannten Rede des Kanzlers unterer Politik den Wurm der Staatlosigkeit nicht mehr machen könne. Redner beehrte Hollands moderne Haltung, foppte auf eine Besichtigung mit Amerika durch unsere Diplomaten und empfahl die Aufnahme von Bestimmungen zum Schutz unserer Handels in den Friedensvertrag. Abg. Stresemann (nl.) gelehrt unsere Truppen, deren Taten denen der alten Griechen und Römer mindestens gleich seien, und brachte dem Reichsmarschall v. Hindenburg zum Jubiläum herzliche Glückwünsche dar. Der wichtigste Inhalt der Mitteilung durch England können wir mit unsern W-Booten wirksam begegnen. Die Rechte der Neutralen werden nicht mehr unangenehm verletzten. Die Rechte der Neutralen werden nicht mehr unangenehm verletzten. Die Rechte der Neutralen werden nicht mehr unangenehm verletzten.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier am 6. April 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von Hancourt legten, sehr lebhaft.
Am Nachmittag war die Tätigkeit unserer Infanterie reger. Sie führte das Dorf Hancourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes.
Abgesehen von erheblichen blutigen Verlusten hätte der Feind 11 Offiziere, 531 Mann an unvorunden Gefangenen, die zwei verbliebenen Divisionen angehörig, ein.
Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffsvorstoß der Franzosen gegen die von uns im Carlette-Walde und nordwestlich davon am 2. April genannten Stellungen schnell erledigt.
Westlich und Ostlicher Kriegsschauplatz.
Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier am 6. April 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von Hancourt legten, sehr lebhaft.
Am Nachmittag war die Tätigkeit unserer Infanterie reger. Sie führte das Dorf Hancourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes.
Abgesehen von erheblichen blutigen Verlusten hätte der Feind 11 Offiziere, 531 Mann an unvorunden Gefangenen, die zwei verbliebenen Divisionen angehörig, ein.
Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffsvorstoß der Franzosen gegen die von uns im Carlette-Walde und nordwestlich davon am 2. April genannten Stellungen schnell erledigt.
Westlich und Ostlicher Kriegsschauplatz.
Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der See- und Luftkrieg.

Fünfter Luftkriegsbericht aus England. Marineverluste haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes Gewicht bei Wistritz mit Hochzeiten und ausgebreiteten Anlagen zerküßt, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Hull mit Sprengbomben belegt und außer Gefecht gesetzt war. Ferner wurden die Fabrikanlagen von Leeds und Umgebung sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Luftkriegsgebietes angegriffen, wobei sehr viele Wirtungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen; sie sind alle unbeschädigt gelandet.
Berechnete Woche. Das Bremer Intelligenzblatt schreibt in Bezugnahme der durch die Drohungen der Alliierten hervorgerufenen Verstärkung des deutschen Unter-

Der Weltkrieg

neutralen Staaten gut den ehrenwerten Herrn Asquith und Grey nur so lange, als sie davon einen Vorteil haben; es ist ihnen gerade gut genug, als Spielball ihrer Willkür zu dienen, sobald die Konjunktur sich verändert hat. Im Deutschland auch von dem letzten politischen Akt jeder politischen Lebensmittelsfrage, aber einer solchen aus den neutralen Nachbarländern abzuweisen, hat England die Londoner Deklaration, ohne daß die Schwärze über diesen brutalen Völkerverbrechens keine Wangen färbte, einfach über den Haufen geworfen und den Handelsverkehr Hollands und der skandinavischen Staaten unter seine Kontrolle gestellt. Und Amerikas Handelsinteressen werden durch dieses beispiellose Willkürakt schwer geschädigt. Wird Präsident Wilson, dem außerdem der megalomane Wirtware Kummer bereitet, gegen diese standalöse Verunreinigung und Schädigung der Neutralen durch England in London Einspruch erheben? Zur er es nicht, so wird er der deutschen Heeresleitung ebenfalls nicht das Recht abprechen können, unter schifflicher Anwesenheit der kriegsjahre Kampfmittel, bei gemeinsamer Rücksichtnahme auf die Interessen der Neutralen, sich gegen jene Vergewaltigung zur Wehr zu setzen. Hollands Beispiel aber kann alle anderen neutralen Staaten darüber belehren, daß auch Tyrannenmacht eine Grenze hat, und daß auch das auf seine vermeintliche Unangreifbarkeit pochende England auf die Kräfte gezwungen werden kann. Und für England nahe die Stunde der Vergeltung, und wir vernahmen ihr Klagen bereits in dem Hinsichtlich unserer Zepeline.

Der Weltkrieg

neutralen Staaten gut den ehrenwerten Herrn Asquith und Grey nur so lange, als sie davon einen Vorteil haben; es ist ihnen gerade gut genug, als Spielball ihrer Willkür zu dienen, sobald die Konjunktur sich verändert hat. Im Deutschland auch von dem letzten politischen Akt jeder politischen Lebensmittelsfrage, aber einer solchen aus den neutralen Nachbarländern abzuweisen, hat England die Londoner Deklaration, ohne daß die Schwärze über diesen brutalen Völkerverbrechens keine Wangen färbte, einfach über den Haufen geworfen und den Handelsverkehr Hollands und der skandinavischen Staaten unter seine Kontrolle gestellt. Und Amerikas Handelsinteressen werden durch dieses beispiellose Willkürakt schwer geschädigt. Wird Präsident Wilson, dem außerdem der megalomane Wirtware Kummer bereitet, gegen diese standalöse Verunreinigung und Schädigung der Neutralen durch England in London Einspruch erheben? Zur er es nicht, so wird er der deutschen Heeresleitung ebenfalls nicht das Recht abprechen können, unter schifflicher Anwesenheit der kriegsjahre Kampfmittel, bei gemeinsamer Rücksichtnahme auf die Interessen der Neutralen, sich gegen jene Vergewaltigung zur Wehr zu setzen. Hollands Beispiel aber kann alle anderen neutralen Staaten darüber belehren, daß auch Tyrannenmacht eine Grenze hat, und daß auch das auf seine vermeintliche Unangreifbarkeit pochende England auf die Kräfte gezwungen werden kann. Und für England nahe die Stunde der Vergeltung, und wir vernahmen ihr Klagen bereits in dem Hinsichtlich unserer Zepeline.



...ungswillen hätten. Wg. zerner (deutsche Irration) dankte dem Genen Jappin in dem, daß ein Frieden, in dem es weder Sieger noch Besiegte gebe, dem deutschen Volk nicht genüge.

Wg. vanse (Soz.) nannte den gemeinsamen U-Boot-angriff eine besondere Veräußerung der Neutralität. Er sprach sich gegen jede Annexion aus. Man könnte nicht nur in die Arme Belgiens treiben. Belgiens Neutralität ist durch internationalen Abmachungen festgelegt. Genen Jappin v. Jappin betonte, daß er, als er die Erklärung über Belgiens Neutralität abgab, nicht gewußt habe, daß Belgien nicht neutral sei. Der Kaiser konnte am 4. August 1914 gleichfalls noch nicht wissen, daß Belgien bereits Erteilung genommen habe. Die Schuld lag auf Belgiens Seite. Wg. Scheibemann (Soz.) betonte: Daß der Kaiser eine Abgabe aller Veräußerungen bewilligt habe. Sollte sich der Kaiser jedoch nachträglich zu den Forderungen der Interventionisten bestimmen, so sollte er mit diesen nach dem Krieg weiterfahren.

An später Abendmunde wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Echo der Kanzlerrede.

Die große Reichstagsrede des deutschen Reichskanzlers über die Kriegsziele hat im ganzen deutschen Volk ein lebhaftes Echo erweckt, das auch in der zunehmenden Äußerung der führenden Blätter aller Parteien, durch den Ausdruck kommt. Mit einer gewissen Zurückhaltung mußte sich die „Deutsche Tageszeitung“, welche sich immer die Friedensparole in Anspruch nimmt, nicht enthalten, die die Friedensparole aus, als er es bisher getan hat. Wenn der Kanzler sagte, Sinn und Ziel dieses Krieges sei, uns ein Deutschland zu schaffen, und so fast geschickt zu schaffen, daß niemand wieder in die Versuchung gerate, uns vernichten zu wollen, daß jedermann in der weltlichen unter Nicht auf Bekämpfung unserer feindlichen Kräfte anerkennen müsse, daß das Krieges mehr als nötig gelagt hat. Die Bemerkung, daß der Status quo ante nicht aufrechterhalten werden könne, ging schon ein, wenn auch kleinen Schritt weiter. Aus den Andeutungen über die Lösung der Polenfrage, über die Zukunft Belgiens und über die baltischen und nordwestlichen Randes hat man entnehmen wird, über die Kriegsziele in ähnlicher allgemeiner Weise sich zu äußern. Seine Bemerkung, daß der Friede keinen Keim zu neuen Kriegen bieten dürfe, ist nicht so klar, das man sich damit beruhigen könnte.

Die alldeutschen „Zeits. N. N.“ meinen: Der Kanzler wird mit dem, was er verlangt, nicht überall Beifall finden, denn einen wird er zu viel, dem anderen zu wenig gesagt haben, und zumal bei jenen, die auch heute noch die völlige Annexion Belgiens für die beste Lösung aller Grenzschwierigkeiten halten, wird er manchen Widerspruch finden. Darauf aber kann es ihm nicht ankommen. Was der Kanzler wollte und was er erreicht hat, das war, dem deutschen Volke mit der Welt zu sagen, daß die oberste Voraussetzung, die ja doch die letzte Entscheidung auch in Friedensverhandlungen zu treffen hat, ungefähre darstellt. Wie das Echo im Auslande ausfällt, das steht dahin. Sicher aber ist, daß Freude und Neulake aus dieser Kanzler Rede des Kanzlers wieder die Erkenntnis schöpfen müssen, daß der Wille zum Durchsetzen und zum Siege heute bei uns ebenso stark ist wie vor zwanzig Jahren, und das deutsche Schwert, nachdem es einmal zur Bekämpfung der feindlichen Erde gezogen werden mußte, nicht eher ruhen und ruhen wird, als bis das Ziel einer friedlichen Zukunft erreicht ist. In diesem Verstandnis ist mit dem Kanzler das ganze deutsche Volk einmütig.

Die „Magd. Zig.“ betont: Der Reichskanzler hat sich ausdrücklich nicht dem Programm des Verteilungsstreites zugewandt, proklamiert aber andererseits auch nicht einen Eroberungskrieg, sondern er erhebt durch eine dauernde Schöpfung der jetzigen Gegebenheiten einen Machtzuwachs für das deutsche Volk und Reich in militärischer, politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung. Kriegswille werden wir niemals die Betrüben des Ostens, die von Osten der Herrschaft ausstrahlen, werden wir nicht sich nach nun um die Balkan- und Mittelmeerländer, mag es werden wir dabei naturgemäß ausgiebig sichern, indem wir den Rückhalt die Möglichkeit genommen wird, zum zweitenmal jene bestimmte Ostmarkgebiete mit französischen Gebiete zur Bedrohung für uns heranzuziehen. Mit diesem nach Osten gerichteten Anblick des deutschen Kanzlers werden alle Parteien bei uns zufrieden sein, auch mit seinen Ansichten über den Westen, das wird man in den nächsten Tagen erfahren.

Der Kanzler sagte, so sagt die „Post. Zig.“, in geschickter Weise dar, daß Deutschland im Gegenfall zu seinen Feinden überhaupt nur zur Abwehr kämpfe. Die Sicherung der deutschen Zukunft ist unser Ziel, während unsere Feinde wieder, als bereits offen, ohne das Deutsche Volk vernichten zu können. Insofern trifft auch nicht uns, sondern unsere Gegner die Verantwortung für das, was nunmehr von unserer Seite geschehen muß, um Sicherungen für unsere Zukunft herbeizuführen. Seine Kriegsziele hat der Reichskanzler mit einer Deutlichkeit ausgesprochen, wie bisher noch niemals. Der Kanzler will Nachbarn schaffen, die nicht gegen uns, sondern mit uns arbeiten. Zu diesem Zweck will er Belgien und Nordbrabant gewinnen. Er will nämlich eine reale Garantie dafür schaffen, daß Belgien nicht englisch-französischer Vasallenstaat, nicht militärisch und wirtschaftlich als Bollwerk gegen Deutschland ausgebaut wird. Für die Wiederherstellung belgischer Staatlichkeit verlangt der Kanzler also Frankreich. Dagegen will er, um zu erreichen, daß England nicht zum zweiten Male seine Herrschaft auf die ungeliebliche Grenze des Ostens und Westens ausdehnen läßt, nicht die belagerten Völker zwischen dem baltischen Meer und dem Wolynischen Stempfen freiwillig in einen dem reaktionären Ausland auszuliefern, mögen es Polen, Esten, Litauer oder Letten sein. Während es also der Kanzler hinsichtlich seiner Kriegsziele nach der Richtung der belagerten Ost- und Westländer eine Garantie vorstellt, um es sich um die Frage der Rückgewinnung der belagerten Gebiete handelt. Dagegen liegt die Bekämpfung der genannten Völker von Russland für den deutschen Kanzler aufwendend fest.

Holland.

Interessanter oder Widerstand? Die Aufhebung der Londoner Seerechtsdeklaration durch England ist, wie ein Bericht von der „Köln. Zig.“ wiedergebender amtlicher Äußerung, „Züricher Post“ ausführt, einer der schwersten Schäden, wenn nicht der schwerste, der den nordwestlichen Ländern verleiht worden konnte. Besonders wird darunter Holland leiden, das überdies durch seine seearbeitsfähige Raue ge-

fährdet erscheint. Würde Holland gezwungen, seinen Ueberseehandel somit einzufrieren, daß es auf Nötrationen gesetzt würde, so bliebe ihm nur die Wafl zwischen Unterwerfung unter eine solche Zwangsallianz oder Widerstand.

Die holländische Presse ist fast einheitlich erst gerührt und betont, daß das Königreich nicht nicht aus der Gefahr heraus sei, in den Krieg gezwungen zu werden. Die Blätter weisen auf den Geist des Volkes hin, daß die holländische Regierung eine Steigerung der Gefahren fürchtete, und meinen, das sei nach Möglichkeit so zu deuten, daß eine oder mehrere der kriegsführenden Mächte in nächster Zukunft dazu gebracht werden könnten, die Neutralität der holländischen Gebiete nicht länger so gewissheit wie bisher zu schonen. Wenn die holländische Regierung von ihrem unerwartlichen Fall in Holland spricht, die Neutralität genau so zu handhaben wie bisher, so ist das eine Warnung für beide kriegsführenden Parteien. Die Regierung gibt keine Andeutung, von welcher Seite die Gefahr drohen könnte. Aber so viel ist klar: seine Handlung und seine durch die beiden Parteien veranlaßte Tatkunde darf der anderen Partei den Vorwand dazu liefern, es auch ihrerseits mit Hollands Neutralität weniger genau zu nehmen.

Englische Landungsbedingungen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß Holland von England um die Erlaubnis des Durchzugs durch das seeländische Flandern angegangen worden ist, heißt es laut „Post. Zig.“ in einem Privatbrief aus ein Stockholmer Blatt, der nicht aus Frankreich der Mittelsee in die Nordsee. England will nicht die durch den „Zukunft“ Fall in Holland erstandene Abhängigkeit beibehalten. Die Abhängigkeit der holländischen Regierung und der deutlich fundierte Wille des holländischen Volkes, seine Neutralität zu wahren, hat in England starke Abhängigkeit hervorgerufen. Die englische Regierung scheint sich daher entschlossen zu haben, den Landungsplan zu vertagen. Daß sie einen solchen Plan nicht hat, und daß er noch existiert, unterliegt keinem Zweifel.

Was der Tag bringt.

Kaffee und Tee, deren Verbrauch jetzt durch bundesrätliche Verordnung geregelt ist, stehen an der Grenze zwischen dem unehrenhaften Lebens- und den ehrenhaften Genussmitteln. Als anregende Getränke werden von meisten Kreisen Kaffee wie Tee hoch geschätzt und nur ungern entbehrt, während es andererseits feststeht, daß beide leider ein Gift sind, das bei übermäßigem Genuß Herz und Nieren angreift. Vorzuziehen sind daher Getränke, die einen erlähmenden, nicht aber ein schmerzhaftes Gefühl für sich gelogt werden, daß diese beiden Surrogate den angemessenen Preisstand nicht übersteigen. Von unbefangenen Persönlichkeiten, die die Mittel ausprobiert haben, werden junge Erdbereiber als vollwertiger Ersatz für Tee und Kaffee empfohlen. In den getrockneten Blättern, die in wenigen Wochen überall in unsern Apotheken für Sale zu haben sein werden, läßt sich ein überlegende Verweise der Tee- und Kaffeegetränk, sondern auch für die Zeit nach dem Kriese garniert warm genug empfohlen werden kann. Unsere Flora birgt noch reiche Schätze, deren Erschließung und Ausbarmachung dringend geboten erscheint.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 6. April. Amlich wird verlobt am 6. April 1916. Kaiserlicher und kaiserlicher Kriegshauptmann.

Italienischer Kriegshauptmann.

Auf der Hochfläche von Dobrodo wurden stückweise sechs die unlangst vom Feinde genommen Gräben vollständig geläubert. Italienische Gegenangriffe scheiterten. Im Abend- und Judicarien-Abchnitt unterliegt die feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer. Angriffe schwächerer italienischer Kräfte gegen unsere Stellungen nordöstlich des Vedro-Sees und im Daone-Tal wurden abgewehrt. Somit beschränkt sich die Kampftätigkeit auf mäßiges Geschützfeuer in einzelnen Abchnitten.

Wehr als die Hälfte der neuen Kriegsanleihe bereits eingezahlt.

Die vierte Kriegsanleihe hat bekanntlich Zeichnungen im Betrage von rund 10 600 Millionen Mark gebracht. Nach den Zeichnungsbedingungen ist der erste Pflichtenabzahlungs-termin auf die neue Anleihe über 18. April. Es war indes den Zeichnern anheimgestellt worden, bereits am 31. März mit den Zahlungen zu beginnen. Von diesem Recht ist in großem Umfang Gebrauch gemacht worden. Wie berichtet wird, waren bis Dienstag mittag 5705 Millionen Mark, also mehr als die Hälfte des ganzen Zeichnungsbetrages eingezahlt worden — ein erfreulicher Beweis für unsere Kapitalkraft.

Verlente Schiffe.

London, 6. April. Der englische Dampfer „Berwindale“ (5243 Tonnen) ist verlesen worden. — Nach einem Telegramm aus Malta ist der Dampfer „Cian Campbell“ aus Glasgow im Mitteländischen Meer von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Die Mannschaft wurde gerettet. Nach einer Lloydmeldung aus Gave ist der norwegische Dampfer „Baus“ torpediert worden. Vier Mann von der Besatzung wurden vermisst. — Nach einer Lloydmeldung ist der britische Dampfer „Zen“ (3890 Tonnen) verlesen worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Zum Rücktritt des italienischen Kriegsministers.

Zürich, 6. April. Die „Zür. Post“ erörtert allerlei Vermutungen über die Gründe, die zu dem Rücktritt des italienischen Kriegsministers Jupelli führten, so z. B., daß er die Verpflichtungen, die Solandra und Sonnino in Paris eingegangen, nicht übernehmen wollte. Am Schluß der Erörterung bemerkt das Blatt: Jedenfalls wirkt dieser doch imerhin mit Störungen verbundene Wechsel ein eigenartiges Licht auf die Handlungsbühne, die seit der Pariser Konferenz die Kriegsführung des Viererbundes beherrschen soll. Erst der Rücktritt von Gallieni, dann der von Wolmanno und nun auch der Jupellis. Sehr oft darf dieses Experiment nicht wiederholt werden, weil nicht die unitis d'actio wirklich nur auf dem Papier liegen.

Berlin, 6. April. Se. Majestät der Kaiser hat dem Reichsamt telegraphisch herzlich zu den frohwilligen Worten beifriedlich, mit denen er im Reichstage von neuem unsere Stellung zur Vergangenheit und Zukunft dargelegt hat.

Provinz und Nachbarstaaten.
Leuchtern, den 7. April 1916

Wer Brotgetreide verköstert verjündigt sich am Vaterlande

Ein Weizenertrag reicht uns nach mehrfachen Anzeichen diesmal in Ausfüll. Da der Kaiser zu seiner Entwicklung 5 Jahre braucht, im heißen Jahre 1911 aber die Weizenertrag besonders stark ausfällt, so ist schon aus diesem Grunde an einen recht lebhaften Markt für den nächsten Winter zu rechnen. Diese Annahme wird aber durch die Tatsache bestätigt, daß die Landwirte beim Umfließen ihrer Weizenerträge sich gewöhnlich viele Kuppen (Engelungen), sowie zahlreich Lebensmittel kaiser blöseln. Nach dem Vorstehen bedeutet ein Weizenertrag ein besonders frohsinniges Jahr.

Vorsicht mit feuergefährlichen Gegenständen im Walde! Wärdlich um die Frühlingzeit mehren sich die Waldbrände. Das hat seine Erklärung darin, daß die vorjährigen hohen Waldpreise bemerkt und profittiert worden sind und das neue Gras noch nicht gemacht ist. Ein unvorsichtiger weggenommener, noch glimmendes Streichholz, das zu anderer Jahreszeit bei trockenem Wind vollständig gelöscht bleibt, entzündet nun so leicht das trockene, alte, hohe Gras — und das Unglück ist geschehen! Darum liegt in den Tagen der ersten Frühlingssparjunge rechte Vorsicht! Die Ausbreitung eines Waldbrandes geht schnell vor sich und die Beseigung ist schwierig.

Merseburg, 6. April. Der Landwirt Richard Wentlich von hier hatte einen Pferdebesitzer von Frankreich nach Belgien geholt und sollte von dort aus beurlaubt werden. Hier in der Heimat sahen Frau und Kinder seinem Kommen sehnsüchtig entgegen. Und doch soll sich die Spinnung der Angehörigen, den Mann und Vater gleich wieder zu sehen, nicht erfüllen, denn die Poststadt gelangte an sie, daß G. durch einen Unfall sein Leben gekommen sei. Er habe, wie sein Leutnant schreibt, mit dem Weolover hantiert, aus dem sich unermüdet ein Schutz selbst habe, durch den G. ins Herz getroffen zu Boden gegangen sei. In unlerer ganzen Gegend wird der Heimgang dieses Mannes, dem manche Anregung in der Landwirtschaft zu danken ist, der einer der Gründer unserer landwirtschaftlichen Spar- und Darlehenskassen war und als Gemeindevorstandsführer sich allezeit treu und gewissenhaft bedingte, bebauert werden.

Halberstadt, 6. April. Ein Höchstpreis für Pferdefleisch ist mit 90 Pf. für das Pfund die Ware festgelegt worden. Gleichzeitig ist ein Ausfuhrverbot für Schlachtwurst und Pferdefleisch erlassen worden. — In Magdeburg folgte Pferdefleisch gegenmäßig 120 Mark und mehr.

Brandenburg (Kr. Weizelstein), 6. April. In der Grenztafel liegt wir: Durch wiederholte heftige Gegenangriffe verlor die Feind, das für ihn so wichtige Grabenfeld in seinen Besitz zu bringen. Das ununterbrochene Artillerie- und Minenfeuer, sowie Entbehrungen aller Art hatten an die Kampagne bereits höchste Anordnungen gestellt, aber alles wurde von den Mannschaften im Geist ihrer Unüberwindlichkeit freudig und gern ertragen. Da prenten gegen 5 Uhr abends die Franzosen die bereits vorher untermünerten Gräben führten, in die Luft. Am rechten Flügel befand sich die Kompanieoffiziere, eigenhändig schleifte er in aller Eile gefüllte Sandbälle herbei, um den durch die Sappen anfallenden Feinde durch die Sprengung neben anderen festen Weiten auch ihren Gruppenführer verloren. Die überlebenden Mannschaften waren zum Teil verbleibt, zum Teil waren sie durch den heftigen Luftdruck für kurze Zeit kampfunfähig gemacht worden. Voll Getösegeräusch erlosch der Getöse Ähner aus Granzhitz, Kr. Weizelstein, die äußert kritische Schloßlage. Er riefte sich eine Gruppe zusammen und stürmte durch den Sprengtrichter in die Sappe vor, durch die die Franzosen in unseren Gräben vorzufolgen im Begriff waren. In der nächsten Minute sah man Ähner breitbeinig auf dem Grabenrande stehen, wie er ungeachtet des feindlichen Auges und Granatregenem mit unerschütterlicher Ruhe und Kaltblütigkeit die ihm von unten gerichteten Granatnadeln Schlag auf Schlag den anflühenden Feinden entgegenwarf. Das Beispiel Ähners wirkte berart anfeuernd auf seine Kameraden, daß selbst die von der Sprengung unmittelbar betroffenen sofort das Feuer eröffneten und daß der anflühende Gegner mit einem Hagel von Granatnadeln empfangen wurde. Die alte Ruhe und Besonnenheit war wieder da, und wie auf dem Schießstand gab jeder Mann seine wohlgezielten Schüsse ab. So war es dem tatkraftigen Eingreifen Ähners zu verdanken, daß die herbeigeleiteten Mannschaften den Sappenplan gänzlich schiefen konnten und daß der stark französische Angriff vor den deutschen Linien völlig zusammenbrach. Der Freie Ähner erhielt das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Leipzig, Am 14. Februar erschien bei einer Frau F. in L.-Wödrren, deren Mann im Felde liegt, eine ältere Zigaretten unter dem Vorwande, Feueranzünder kaufen zu wollen. Die Zigaretten ließ sich dann die Hände der Frau zeigen, um ihr wahrzuliegen, und erklärte ihr dabei, es gäbe eine Person, die wolle, daß sie aus der Welt käme. Sie ließ der Frau G. nun drei Knoten in einer Zwickfaden knüpfen und meinte, wenn die drei Knoten nach einer bestimmten Anzahl von Tagen noch in dem Zwickfaden seien, so ließe es schlecht mit ihr. Schließlich verlangte die Zigaretten noch das Papiergeld der Frau F. zu sehen. Nachdem sie die Schere unter Gebetsmurmeln durch ihre Hände hatte gleiten lassen, gab sie das Geld zurück. Bald nachher kam eine junge Zigaretten, die zum Schenken Knöpfe zum Verkauf anbot. Auch diese Zigaretten erschienen, und zum ersten und verordnete der Frau F. sie werde selbst aus dem Felde bekommen. Es vergingen nun einige Tage, als eines Nachmittags die alte Zigaretten wieder kam. Diesmal ließ sie sich ein rohes G. geben, band es in ein Tuch und ersuchte die Frau F., das G. zu zerretzen. Wenn in dem G. etwas ist, so würde es Blut sein, sonst aber stünde es schlecht mit ihr. Nachdem die leitigste Frau das G. zerretzen hatte, öffnete die Zigaretten das Tuch, und es fand sich ein Stein, der einem Totenkopf ähnlich sah. Die Zigaretten ließ sich dann wiederum das Geld der Frau F. zeigen. Bald nach-

her aber bemerkte sie, daß von dem Gelde nicht weniger als 600 Mk. fehlten. Als dann nach einigen Tagen eine dritte Zigeunerin zu der Frau H. kam und nach einer leeren Stunde ging, schickte sie die Frau H. nach der Person festzunehmen. Die Verhaftete mußte indes wieder entlassen werden, dafür wurde aber nun die Zigeunerin verhaftet. Es war die 18jährige Anna Freimad, die sich jetzt wegen Beihilfe zum Diebstahl und Hehlerei vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Die ältere Zigeunerin, die als eigentliche Täterin in Frage kommt und Matie Döhmer heißen soll, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Halberstadt, 6. April. Der Anhaber der Halberstädter Wurst- und Fleischwarenfabrik Feine u. Co., Friedrich Feine, hat 75000 Mark dem Provinzialausschuß der Nationalität für die Hinterbänken der im Kriege Gefallenen und 25000 Mark dem Vorstande der Kreisvereinigungen für das Hörsingelkennzeichen, Handwerkerheim für Kriegsbefähigte, überwiehen.

Halberstadt, 5. April. Wie ein gewiegter Spitzbube ist der dreizehn Jahre alte Schulfing Franz Leicht bei einem Diebstahl zu Werke gegangen, der ihn vor die hiesige Strafkammer gebracht hat. Der Angeklagte sprach auf der Strafe einen hübschen Knaben an und ließ sich in dessen elterliche Wohnung mit nehmen. Hier besand er sich mit dem Knaben allein und begann nun sofort zu fragen, wo die Eltern ihr Geld aufbewahren. Der Kleine wies in seiner Unschuld auf einen Schrank und half dann dem Angeklagten nach, aus diesem eine Kassetten hervor zu holen. Leicht erbrach die Kassetten mit einer Schere und eigne er sich den Inhalt an. Er besand aus zwei Sparfassenbüchern, Bargeld und Wertpapieren. Der junge Spitzbube lud einen runden Betrag von den Sparfassenbüchern ab und trat mit seiner Beute eine Vergnügungstour an, die ihn u. a. nach dem Park führte. Schließlich fiel er einem Beamten in einem Kino in Thale a. H. auf, der den jugendlichen Verbrecher festnahm. Angesichts der Raffinerie der Tat erkannte der Verurteilte trotz der Jugend des Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Crimmischau, 5. April. Der Esengroßhändler D. König in Crimmischau wurde von Landgericht Juidau wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Metalle am 21. Januar 1916 zu 2000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Er hatte zwar bei seinen Verkäufen die Höchstpreise innegehalten, jedoch verlangte er gewöhnlich einen ziemlich erheblichen Zuschlag als Sondervergütung. Seinem Einwand, daß das keine Ueberschreitung der Höchstpreise sei und er die Vergütung nur in der Notlage verlangt habe, da er sonst größeren Verlust erleiden würde, wurde nicht stattgegeben. Ebenso wurde die Revision des Angeklagten vom Reichsgericht in Leipzig als unzulänglich verworfen.

Preußen, 4. April. Aller Voraussicht nach wird die Fleischkarte in Sachsen am 15. April eingeführt werden. Die Regelung des Fleischverkaufs ist derzeit in Aussicht genommen, daß jedermann 750 Gr. Fleisch in der Woche bekommt. 150 Gr. den Tag, wobei die fleischlosen Tage natürlich nicht mitgerechnet sind. Anders tritt eine Verminderung dieser 150 Gr. täglich um die Hälfte ein, falls von dem Verbraucher reines fleischloses Fleisch oder Wurst beanprucht wird. Durch diese Regelung wird die Einführung von fleischlosen Tagen auch im Privatkonsum erzwingen. Eine gleichartige Regelung tritt am selben Tage auch in Bayern in Kraft.

Waltershäusen, 5. April. Einen tragischen Tod fand der selbstverletzte Direktor des B. Poldach'schen Gummiwerkes, Professor Carl Boehmer von hier. Wie die "Eisenacher Tagespost" berichtet, hatte B. auf der Rückreise von Göttingen, daß er eingeschlafen war, verfaßt, auf Station Fröttvitz den Geisler Zug zu verlassen und war weitergefahren. Zwischen Fröttvitz und Mederitz besetzte er beim Erwachen sein Versehen und wollte in der Ueberredung noch den Zug verlassen. Hierbei stürzte er aus dem Wagen und wurde mit solcher Wucht gegen einen Pfahl am Bahndörper gestößt, daß er einen Schädelbruch erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte fand im Alter von 50 Jahren.

Dermittler.

Die deutsche "Sommerzeit."

In der Donnerstagigen des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die verlängerten Prioritätsfristen und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verlegung der Stunden während der Sommerzeit 1916. Der Wortlaut der letzteren Bekanntmachung ist folgender:

Für die Zeit vom 1. Mai bis 30. Sept. 1916 ist die gesetzliche Zeit in Deutschland die mittlere Sommerzeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich. Der 1. Mai 1916 beginnt am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr nach der gegenwärtigen Zeitrechnung. Der 30. Sept. 1916 endet eine Stunde nach Mitternacht im Sinne dieser Verordnung.

Die englische Kirche in Hamburg. In Hamburg beschloßen die Mitglieder die Umwandlung der englischen Kirche zu einem südlichen Museum und Bemühen hierzu einen nächsten Betrag.

Kette Zuhilfen in Italien. Eine vorläufig mit Militärgelehrten ausgearbeitete Kette besteht aus drei Gliedern. Das erste Glied ist ein hiesiger Mann. Am hellen Tage sind drei Mitglieder dieser Bande in einen Gürtel eingedrungen, haben den Behälter und drei Knechte über den Saufen geschossen und sich mit dem Raube aus dem Staube gemacht. In Mailand wurde in der Wohnung eines südlichen Mannes ein Paket abgegeben, das, als die Frau des Empfängers es öffnete, explodierte. Die Frau wurde schwer verletzt und das Zimmer zerstört.

Der Prozeß wegen der Ermordung der Gräfin Bianca Hamilton aus Schweden durch einen schweizerischen Studenten wird vor dem Schöffengericht in Rom verhandelt. Der Student hatte die junge, sehr schöne Gräfin in einem Berliner Ballsalz kennen gelernt. Sie war seine Geliebte geworden, hatte ihn jedoch bald heimlich verlassen. Er verfolgte sie jedoch und erlangte sie wegen Untreue in ihrer Wohnung zu Rom. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Ein gewaltiges Feuer hat auf dem Gelände einer Sprengungsanstalt für Eisenbahnschienen und Telegraphenbaukasten in Buchholz bei Harburg eine bedeutende

Sünden betraffte. Die Brandstätte war 2500 Quadratmeter groß, auf der Eisenbahnschienen und Telegraphenbaukasten 1,5 Meter hoch im Stapel verbrannten. Das Feuer konnte nur mit Hilfe Harburger Pioniere auf seinen Herd beschränkt werden. Die Ursacheunfälle sind auf Unachtsamkeit beim Einbrennen von Schienen in Telegraphenschleife zurückzuführen.

Die Leiche im Keller. In der unheimlichen Fund, der in einem von Berlin nach Stuttgart abgehenden Koffer gemacht wurde und in der zumangelegenen Leiche einer mit Decken und ihren bei begehenden getragenen Kleidungsstücken umwickelten 17 bis 20jährigen Frauensperson befehlt, haben die erstg. betriebenen polizeilichen Ermittlungen noch keine Klarheit gebracht. Die Leiche ist mit einem scharfen Messer ermordet und durch Beihilfe ins Gefäß zur Unkenntlichkeit verunstaltet worden. Sobald die Verlogenerung der Leiche gelungen ist, hofft man auch dem Verbrecher auf die Spur zu kommen.

Standesamtliche Nachrichten für März 1916.

Stadtbezirk Leuchner.

Geboren wurden 1 Mädchen und 1 Knabe.

Verheiratet hat sich ein Paar.

Gestorben.

1. Die ledige Ella Hedwig Koffa 26 Jahre alt.
2. Der Jäger und Metallschleifer Ludwig Ernst Hugo Gebhard 20 Jahre alt.
3. Der Schneider Robert August Leitner 70 Jahre alt.
4. Martha Erna Pechow 7 Monate alt.
5. Des Gedenarbeiters Otto Herrn. Pechow 5.
6. Der Arbeiter Modestus K. 30 Jahre alt.
7. Ein togeborner Sohn.
8. Erna Olga Bayer 1 Mon. alt.
9. Des Mauers Wdof D. Bayer 9.
10. Der Arbeiter Friedrich Hermann Frank 10.
11. Der Zivildienst Friedrich Bernh. Hüging 57 Jahre alt.
12. Die ledige Emma Martha Fuchs 18 Jahre alt.

Der Brauer von Gent.

von Werner von W. L. 2000 S. ff.

Nach dem Verbot. Fortsetzung. Das Mädchen verwichend aus dem Zimmer, kehrte aber jedoch bald mit einer silbernen Platte zurück, auf welcher zwei gefüllte Becher standen. Sie nippte von einem der Becher und reichte ihn dann Hendrick van Dunsch den anderen nahm von Leunen, der ihn mit den Worten: "Auf Glanderns Wohl!" zum Munde erhob. Gerhard von Leunen war, wie Hendrick van Dunsch jetzt zu beachten Gelegenheit hatte, schon ein älterer Mann; er hatte etwas durchaus Ehrlichgebendes an sich, über sein ganzes Weien war ein Hauch von hohem Selbstbewußtsein ausgeflossen.

Je geprüchter der alte Mann jetzt wurde, mit je größerer Teilnahme und offeneren Wohlgefallen Blancas helle, blaue Augen auf den jungen, so plötzlich ins Haus geschrittenem Gaste ruhten, um so mittelbarer wurde auch dieser selbst. Er begann aus seinem zwanzigjährigen Leben zu erzählen, was ihm des Erzählens wert erschien, mit einem Freimuth und Offenheit, wie beides der Jugend noch zu eigen ist.

Gerhard von Leunen hörte mit unerkennbarer Teilnahme zu. Er stellte hin und wieder eine harmlos erscheinende Frage an den Erzähler, die dieser unbefangenen beantwortete. Er erkannte sich selbst besonders nach den beiden Engländern, die dem Brauherrn, soviel Hendrick van Dunsch bekannt war, einen Besuch abgelaufen hatten. Es war freilich nicht viel, was er von ihnen erzählen konnte. Aber schon die Personalbeschreibung genügte Herrn von Leunen vollkommen, er nicht scheinend wie zufrieden mit dem Kopfe, als der junge Mann erzählt hatte, was er von ihnen wußte.

"Wenn ich einen Rat geben soll," sagte Herr von Leunen, als Hendrick van Dunsch schweigen, "so ist es der, daß Ihr von dem Besuche der Engländer nicht zu viel erzählt."

"Wenn Ihr auch noch nicht so viel in diese Verhältnisse einmischen seid, so werdet Ihr doch schon herausgefunden haben, daß in der hiesigen Stadt und weiten darüber hinaus zwei Parteien herumtrotzen."

"Davon habe ich allerdings schon nachgenommen und bebaue dies aufrecht."

Allo Graf Ludwig von Glandern hegt den begründeten Verdacht -- wie er darauf gekommen ist, ist Nebenache, daß sich englische Unterhändler im Lande befinden, die das Volk gegen ihn aufwiegeln und besonders Stimmung gegen das Bündnis zu machen suchen, welches er mit dem Könige von Frankreich abgeschlossen im Begriffe steht oder schon abgeschlossen hat."

Aber der Verkehr mit englischen Geschäftsfreunden kann doch Herrn von Arlesee nicht zum Vorwurf gemacht werden."

"Meint Ihr, daß es wirklich Geschäftsleute waren, die Herrn von Arlesee besuchten?"

"Wer sollten sie denn sonst gewesen sein? Sie nannten sich doch selbst als solche."

"Nun gut; aber in einer so bewegten Zeit, wie die Letzte, ist es doch begreiflich, daß der Graf von Glandern alle im Lande sich aufhaltenden Engländer mit dem orienten Mithrasen betrachtet. Es ist ihm natürlich auch nicht zu verdenken, daß er sich der Männer, die seine Pläne durchkreuzen wollen, zu entziehen sucht, wie und bei welcher Gelegenheit es ihm möglich ist. Es ist ja zu bedauern, daß es soweit kommen mußte, aber es läßt sich daran nichts mehr ändern -- wir alle müssen uns dazwischen fügen."

Das im Anjunge etwas abjüngende Weien des alten Mannes war nach und nach in das Geleit übergegangen, sodas Hendrick van Dunsch Vertrauen zu ihm zu fassen begann und seiner freundschaftlichen Einladung beim Abschied, bald wieder zu kommen, zu folgen beschloß, in welchem Entschluß die dunklen Augen Blancas und ihr liebliches Lächeln ihn wesentlich bestärkten.

Er wußte kaum, wie es geschehen war, als er wieder in das Haus des Brauherrn, in seine Wohnung zurückgekehrt war. Ein holdes Frauenbild hatte sich in seine Gedanken und Sinne so vollkommen eingeprägt, daß es ihm fortwährend vornehmte und nicht wieder verschwinden wollte. Und er gab sich auch keine Mühe, es wieder

zu vergessen, im Gegenteil, er bemühte sich immer von Neuem, sich alle Eindrücke, die er von ihr während des kurzen Zusammenlebens gewonnen hatte, sich ins Gedächtnis zurückzurufen.

Welcher Unterchied war doch zwischen Metas von Arlesee und Bianca von Leunen!

Dort weibliche Anmut und herzgewinnende Freundlichkeit, hier kalte Strenge und frostige Förmlichkeit. Während er in Metas Gegenwart stets eine gewisse Beklemmung empfand, wie ein Schüler in Gegenwart eines strengen Lehrers, war ihm in der Nähe Blancas gleich beim ersten Zusammenstreffen das Herz ausgegangen und es schien ihm so leicht, mit ihr zu plaudern, ihr anzuvertrauen, was ihm bewegte. Daß er die neue Bekanntschaft wie ein Geheimnis betrachtete und davon weder dem Brauherrn noch seiner Tochter etwas verriet, war begreiflich und nur zu natürlich. Eine gewisse Ungebunden trieb ihn allerdings am nächsten Tage der Besuch von Tage vorher zu wiederholen, aber da er dies nicht schicklich fand und doch darauf bedacht sein mußte, Herrn von Leunen und seiner Tochter gegenüber sich nicht von dieser Seite zu zeigen, sondern Anstand und Bildung zu mahnen, so begnügte er sich vorläufig damit, die Strafe, wo beide wohnten, einige Male auf und abzuspazieren und das Haus von außen zu betrachten, von der leisen Hoffnung befehl, daß er sie verlohnen erpönen werde, aber diese Hoffnung verwickelte sich am nächsten und auch am übernächsten Tage nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Eine englische Stellung südlich St. Eloi besetzt. Festliche russische Angriffe südlich des Karoojets zum Scheitern gebracht.

Großes Hauptquartier, 7. April 1916. Durch einen sorgfältig vorbereiteten Angriff legten sich unsere Truppen nach vorwärts Kampfe in den Besitz der englischen, jetzt von französischen Truppen besetzten Trichterstellung südlich von St. Eloi.

In den Argonnen schloßen sich an französische Stellungen südlich des Four de Paris kurze Kämpfe an. Der unter Einfluß von Flammenwerfer vorgebrachte Feind wurde schließlich zurückgeworfen.

Wichtige feindliche Angriffsversuche gegen unsere Waldfronten nordöstlich von Abocourt kamen über die ersten Anläufe unter vergeblichen Teilverlusten nicht hinaus.

Auch östlich der Maas konnten die Franzosen ihre Angriffsversuche gegen die seit in unserer Hand befindlichen Anlagen im Colletville nicht durchführen. Die für den geplanten Sturm bereit gestellten Truppen wurden von unseren Artillerieeinheiten wirkungsvoll gestört.

Östlich des Karoojets wurden östliche, aber heftige russische Angriffe zum Scheitern gebracht. Die feindliche Artillerie war beiderseits des Sees lebhaft tätig.

Balkan-Kriegsplan. Die Lage ist unverändert.

Zur Reichslanziererei. Amsterdam, 7. April. Die Rede des deutschen Reichslanziers wird in der holländischen Presse mit großem Interesse besprochen. Der Standard sagt: Die Rede des Kanzlers war von großer Bedeutung, voll zurückhaltender Kraft und Ermüdung für die Ehre des eigenen Landes, eine Rede, die in der Geschichte eine Rolle spielen wird.

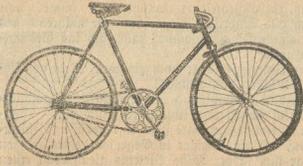
Der Wiener Courant begrüßt mit besonderer Begünstigung, daß aus der Rede zu erhellen sei, daß die deutsche Regierung nicht an eine Annexion Belgiens denke, das Blatt glaubt, daß die militärischen Garantien, die sich Deutschland im Westen verschaffen wird, wahrscheinlich in der Forderung der Maalinie bestehen werden. Deutschland trete mit den Bedingungen, unter denen es Frieden zu schließen bereit sei, in einem Augenblick hervor, wo an der Ueberlegenheit seiner militärischen Lage über die der Alliierten kein Zweifel bestehe.

"Meine von dem Dag" schreiben, der stärkste Teil von Bethmanns Rede sei sicherlich der gewesen, worin er Englands unaufrichtige Haltung gegenüber der Friedensfrage an den Pranger stellte. Der Kanzler habe recht, wenn er sage, daß Deutschland auf Friedensverhandlungen nicht eingehen könne, wenn Äquival als erste Bedingung die Vernichtung des preussischen Militarismus fordere. Es dürfte wohl eine unbegründete Illusion sein, zu glauben, daß man Deutschland durch Rot zur Kapitulation bringen könne. Das Blatt schließt: Was der Kanzler über den Unterseebootkrieg sagte, den jeder neutrale Staat billigen muß, weil er als Repräsentant gegen Englands Ausnahmapolitik dient, dürfte wohl hauptsächlich an die Adresse des Präsidenten Wilson sein. Aber Wilson verlangt von Deutschland nicht nur die Schöpfung der neutralen Schifffahrt, sondern will auch ihm für den Krieg gegen feindliche Handelsflotten sehr enge Grenzen ziehen, und dagegen wendet sich der Kanzler.

Ein französisches 40-Zentimeter-Geschütz? Genf, 6. April. Im Unterstaatssekretariat für Munition in Paris wird laut "Petit Journal" seit vorgestern zwei Schiffschiffe von je tausend Kilo ausgeliefert, die zur Ladung des neuen französischen 40-Zentimeter-Geschützes dienen, das die deutschen 42-Zentimeter-Mörser bestämpfen soll.

Starke englische Geschwader in der Nordsee. Köln, 5. April. Die "Köln. Ztg." meldet aus Christiania: "Spaniens Tegn" läßt sich aus Alesund telegraphieren: Aus Christiania angekommene Schiffe weisen unterwegs in der Nordsee starken englischen Schiffsverbänden entgegen. Eines davon sei 60 Einheiten stark gewesen und habe sich auf der Fahrt südwärts befinden. Ein anderes Schiff begegnete ungefähr gleichzeitig an der nördlichen Westküste nahe dem Lande einem englischen Geschwader von 17 Schiffen, das nordwärts ging.

Schickt Zeitungen ins Feld!



Brennabor-Fahrräder

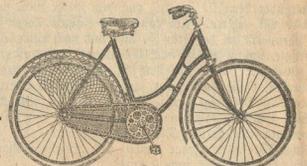
Vertreter:

Reelle Preise

Rob. Gäbler

Ersatzteile aller Art.

Fahrrad- u. Maschinen-Handlung
Reparatur-Werkstatt mit elekt. Betrieb



Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 31. März 1916.
Auf Grund des § 4 Absatz 2 der Bekanntmachung über die Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Februar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 86) wird bestimmt:

§ 1.

Jeder Kartoffelzeuger hat auf Ertridern alle Kartoffelvorräte abzugeben die zur Fortführung seiner Wirtschaft nicht erforderlich sind.
Auch ohne Rücksicht auf den Wirtschaftsbedarf hat er vier Doppelzentner für ein Hektar seiner Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915 abzugeben.

Hieron abgehen, sind, sofern der Bedarf nicht geringer ist, dem Kartoffelzeuger zu belassen:

1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gehindes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Rentnern und Arbeitern, soweit sie trakt ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für den Kopf und Tag einhalb Pfund bis zum 31. Juli 1916. Mit Berechnung des Reichsanwaltes können die Landeszentralbehörden für besondere Gruppen von Arbeitern höhere Sätze zulassen;
2. das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von sechzehn Doppelzentnern für das Getreideanbaufläche des Erntejahres 1915;
3. die zur Erhaltung des Viehes bis zum 15. Mai 1916 unentbehrlichen Vorräte. Als unentbehrlich gelten für die Zeit bis zum 15. Mai 1916 für Pferde höchstens zehn Pfund, für Zugfüße höchstens fünf Pfund, für Zugochsen höchstens sieben Pfund, für Schweine höchstens zwei Pfund täglich; die Kartoffelzeuger haben jedoch auf diese Mengen nur insoweit Anspruch, als sie Kartoffeln an die einzelnen Viezzugattungen bisher veräußert haben und über andere Futtermittel nicht in ausreichender Menge verfügen;
4. mit Rücksicht auf den Heeresbedarf an Spiritus die zur Abtrennung des gewöhnlichen Durchschnittsbrandes erforderlichen Kartoffeln;
5. Kartoffelmengen zur Erzeugung von Kartoffelverwertungsgeräten, soweit diese Erzeugnisse an die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft abzuliefern sind.

§ 2.

Die Bekanntmachung über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 26. Februar 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 123) wird aufgehoben.

§ 3.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 31. März 1916.
Der Stellvertreter des Reichsanwaltes. Delbrück.

Bekanntmachung.

Die Versammlung der Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher am nächsten Sonntag, den 9. April ds. Js., Nachmittags 2 1/2 Uhr findet nicht im Hotel „Zum Schützen“, sondern im **Restaurant „Schumanns Garten“** an der Promenade, hier, statt. Bei der Wichtigkeit der zur Beratung kommenden Gegenstände ist die Teilnahme der Herren Schöffen an der Versammlung dringend erwünscht. Ich ersuche sie schleunigst dazu einzuladen. Auch der Teilnahme sonstiger Gemeindeglieder sind sie nichts entgegen.

Weissenfels, den 5. April 1916.
Der Königliche Landrat. S. R. Thimig, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Die Umlage der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen betragt für das Rechnungsjahr 1915 für die Sektion Weissenfels-Land 30 Bfg. auf je 1 Mark Grundsteuer.

Nach § 27 der Satzung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ist für jeden land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb mindestens 1 Mark an Beitrag zu entrichten.

Der Umlageplan sowie das Unternehmerverzeichnis liegen von heute ab während zweier Wochen im Stadt-Sekretariat zur Einsicht der Beteiligten offen.

Die Weiger haben das Recht, gegen die aus diesen Unterlagen hervorgehende Berechnung ihres Beitrages binnen zwei Wochen nach Beendigung der Anlagereife Einspruch bei dem Kreisamtschiffe zu erheben, jedoch wird durch den Einspruch die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung des angesprochenen Betrages nicht berührt. Etwasige Ueberzahlungen werden später zurückerstattet.

Ein Einspruch gegen den Grundsteuerjahr ist nicht zulässig.

Die Betriebsunternehmer werden aufgefordert, ihre Beiträge an den von uns beauftragten Boten abzuführen.

Teuchern, den 6. April 1916.
Der Magistrat. Knobbe.



Zwei Maschinen in Einer

RecoStein-u. Walzenmühle
Diese mahlt fein wie Mehl mittels selbstschärfenden Kunststeinen und quetscht Hafer usw. mittels Hartwalzen. Beides auswechselbar. Mit zwei Handgriffen umzustellen. Tausende glänzender Gutachten. — Fordern Sie Drucksachen von der Spezialfabrik

Ph. Bender & Co., Naumburg a. S. Nr. 60.

Bei gef. Anfragen beliebe man die Betriebskraft anzugeben.

Anfang Mai beginnt ein Lehrgang der **Kreiswanderhauhaltungslehre in Teuchern.**
Anmeldungen zur Teilnahme werden bis 15. April angenommen von Frau Geheimat Gader, Frau Kaufmann Zimmermann, Frau Dr. Jacob.

Das Kuratorium.

Meine Sprechstunden sind:

Wochentags 8-12, 2-6 Uhr
Sonntags 10-12 Uhr.

Zahnarzt Ferd. Müller,
Weissenfels a. S.

Judenstr. 2 (Kaufhaus Joske)

Kino „Weisse Wand“, Teuchern

Sonnabend und Sonntag

Grosser Asta Nielsen Schlager



Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

In Schuld verstrickt

Eins der spannendsten und interessantesten Hochstapler-Dramen, 3 Akte.

Im Liebesfalle

Reizendes Lustspiel mit dem bekannten Nordischen Filmschauspieler Karl Alstrup in der Hauptrolle.

Die Neuesten Kriegsberichte.

Sonntag von 2-6 Uhr Kindervorstellung von 6 Uhr für die Jugend.

Im regen Zuspruch bietet die Direktion.



Zahn - Atelier

Franz Lisker
Künstlich. Zahnersatz
in Gold und Kautschuk
Plo mbieren, Zahnziehen
Schmerzlos.

Saatbeize

zum Weizenanmachen empfohlen
Paul Sahn, Weissenfels a. S.

Drucksachen

für Gemeinden
wie
Tabellen, Steuerzettel,
Kostenanschläge, Formulare aller Art, Aktendeckel, Aktencuvirts, Jahresberichte, Quittungen u. s. w.
fertigt bei billigstem Preise sauber und schnell an die
Buchdruckerei
von O. Lieserenz
Teuchern.

Eine frischmelkende Ziege

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter A. B. an die Exp. ds. Blatt.

Ärzte

empfehlen als vorzügliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen!

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verstopfung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!
not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privatien verbürgen den sicheren Erfolg.
6100
Paket 25 Bfg., Dose 50 Bfg., Kriegspaket 15 Pf. kein Porto
Zu haben in Apotheken sowie bei:
Herrn. Pohle, Drog. in Teuchern
G. Hoffmann in Teuchern.

Kirchliche Nachrichten.

am Sonntage Judica (9. 4. 16.)
Teuchern: Vorm. 10 Uhr Predigt, danach Beichte u. hl. Abendmahl
Hr. Weigmann.
Nachm. 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Oberpf. Plagemann.
Göbber: Vorm. 10 Uhr Oberpf. Plagemann.
Untereichen: 1/9 Uhr Hr. Weigmann.



Schützenloge

Heute Sonntag,
ff. Oeller-Bier
hell und dunkel
Der Logenwirt.

Rückenschmerzen

Gicht, Neuralgien, Seitenstechen verschwinden schnell nach dem Gebrauch des echten amerikanischen Pechplasters
Marle „Sonnense“
à 60 Bfg. aus der Central-Druckerie von Hermann Pohle.

Empfehle
pr. Kalbfleisch
Otto Beckh.

50-60 Zentner (à Br. 1.50 Mk.)
Futterrüben

hat abzugeben Fülle, Oberkata.
2000 Ctr. prima
Futterrüben
Heidekraut zu
Futter- u. Streuzwecken
hat in Labungen abzugeben.
Haus Gitter, Leipzig
Aennich 2992.

Erd- und Bauarbeiter

bei hohem Lohn sofort gesucht. Anschlussleis Artillerie-Depot auf Bahnh. bei Wehau

Blume & König.
Jüng. Schlossergesellen
werden gesucht

Maschinenfabr. C.E. List,
Naumburg a. S., Bahnhofstr. 38.

Einige Fuhrer Dünger
sind zu verkaufen
Zeitzerstr. 28.

Mehr. Logis
sind zu vermieten. Zu erfragen

Sausbäckerverein
Dammstraße 10.
Das von Herrn Ingenieur Löb-
ring bewohnte

Logis
im Hause Gartenstr. 14/15 ist p. 1. Juli zu vermieten. Ausfahrt durch D. Esfurth.

Eine Unterstube
zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Sermann Domst, Gartenstr. 1.

Das von Herrn Zieglermeister Wendert bewohnte

Logis
Gartenstr. 14/15
ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres durch

O. Erfurth.

Unsere Zeit

in Bild und Wort

Nr. 14

1916



Großadmiral von Tirpitz.

Hofphot. E. Bieber



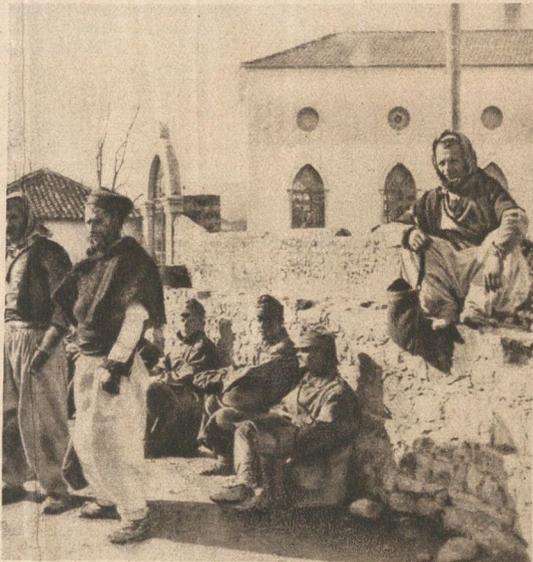
Massenverwendung von Sandsäcken beim Stellungsbau.



Erobertes russisches Geschütz in Ostgalizien.



Eroberte französische Gewehre.



Freiwillige Albaner, die sich den Österreichern als Führer verdingen. Phot. Frankl



Katholische Albanerinnen in reichem Goldschmuck in den Straßen Skutaris. Phot. Frankl

Die beiden Leitern.

Von A. Ghazibey.

Eine Straße nahe der großen Moschee in Stambul.
Nisan Glamas, der Perser aus Täbris, und Ali Hussein aus Stambul waren in Meinungsverschiedenheiten über Krieg und Frieden geraten.
„Heiliges Licht Gottes!“ sagte der alte Nisan Glamas.
„Wie kommst du, den ich so sehr verehere, ein Freund des Krieges

sein! Zerstört er nicht alles, was die Weissen aufgebaut haben, vernichtet er nicht die unersehblichen Güter Gottes, macht er die Menschen nicht zu Raubtieren?“
„Ehrwürdigster Vater und Herr der Hütte deines Knechtes,“ erwiderte Ali Hussein, „erlaube mir, daß ich vom Frieden daselbe sage.“



Erzherzog Karl Franz Salvator beichtigt die Wiederherstellungsarbeiten am eroberten Lovcen in Montenegro. Phot. Frankl

Damit schwieg er und setzte sich.

Nisan Glamas blickte ihn unter einem dichten Busch weißer Augenbrauen unbeweglich an. Schließlich brach er in helles Gelächter aus.

„Beim Worte des Propheten Gottes, ich will mich schinden lassen, wenn du nicht recht hast.“

Ali Hussein nickte. „Die Weizen Allahs müssen kämpfen im Kriege und im Frieden. Und in wem das Raubtier noch lebt, vor dem ist man im Frieden in größerer Gefahr als im Kriege; denn er schleicht um so mehr im dunkeln, als der Tag hell ist.“

„So haben wir also nichts, um den Krieg vor dem Frieden zu loben?“

„Höre, mein Vater, was der Sonne Gottes gefiehl, mir hierüber zu enthüllen. Drei Tage ritt ich auf meinem Maultier durch die große



Der Bischofspalast in Skutari.

Phot. Frankl

Wüstenbrunnen unter Palmen, ist der Friede. Aber die heiße Sonne hätte das Wasser längst aufgesaugt, wenn es nicht in der Tiefe des Brunnens verborgen wäre. Dahinein führt das Tau mit dem Eimer. Doch so wichtig der Eimer als Friedensschöpfer ist, ebenso wichtig ist sein Gegenlag; der Hebel am andern Balkenende. Geht dieser nicht in die Höhe, so vermag jener nimmer, ins Wasser zu gelangen, und so wechselt Höhen- und Tiefenstellung bei beiden ab. Nur ein Maultier begreift es nicht, daß es auf andere Weise kein belebendes Wasser gibt.“

„Wahr hast du gesprochen, Ali Hussein, das Licht Gottes hat dich erleuchtet. Doch höre, was mir dabei in den Sinn kam. Du weißt, daß unsere Freunde, die den Adler auf den Spitzen ihrer Fahnen führen, bei uns ein Bergwerk angelegt haben. Nutzig drin-



Österreichischer Kraftwagenpark vor Cattaro.

Phot. Frankl

Wüste. Glend und nahe am Verschmachten erreichte ich am vierten die Cafe Mahdu. Du weißt, daß dort ein Ziehbrunnen unter den Palmen steht. Kaum noch bei Besinnung, machte ich mich daran, den Eimer in die Tiefe zu lassen und begab mich zu diesem Zwecke an das entgegengesetzte, dem Brunnen abgelegene Ende des Wiegebalkens. Was glaubst du, daß mein Maultier tat? Es weigerte sich, mich dorthin zu tragen. Durch nichts konnte ich es veranlassen, sich vom Brunnenrande zu entfernen, obwohl es im Eimer keinen Tropfen Wasser fand. Da half nichts, ich mußte es schlagen, und schließlich stieg ich mühsam herunter und schleppte mich allein an den Hebel des Balkens. Was aber tat nun mein Maultier? Es schnaubte und biß nach mir. — Verstehst du, o Ehrwürdigster, was mir da klar wurde? Erquickend wie der



Vor dem österreichischen Proviantamt in Cattaro. Italienische Frauen werden als Sacknäherinnen angestellt.

Phot. Frankl

gen sie in den heißen Bauch der Erde hinab; aber wie geschieht es, o Sohn und Vielgeliebter? Siehe, da hängen zwei endlos lange Leitern im Schacht sich gegenüber, jede an einer Kette. Aber sie ruhen nicht, sondern abwechselnd gehen sie hoch und nieder. Warum das, o Strahl der Sonne? Siehe, wenn der Bergmann aus dem Innern der Erde an das Licht des Tages kommen will, dann steigt er auf jene Leiter, die eine Bewegung nach oben macht. Darf er nun verächtlich auf die andere Leiter blicken, die während derselben Zeit abwärts fährt? Nein, denn auf die muß er ja über-treten, wenn seine Leiter im nächsten Augenblick still steht. Und dann saust die keine in die Tiefe, und die andere geht aufwärts und er mit ihr. So ist die eine immer das Gegenteil der anderen; die eine zieht ihn in derselben Spanne hinab, in der die



Die brave Lotte vor dem Spazierritt ein Stündchen durch Feindesland.

andere ihn nach oben, dem Lichte zu trägt. Er braucht sie beide, um abwärts und aufwärts zu kommen, und töricht wäre es von ihm, wollte er nur zu einer von beiden sich bekennen, nur an eine sich klammern und auf ihr verbleiben. Was geschähe mit ihm, o Sonniger? Er würde nie in den Urgrund der Tiefe und auch nie in die Höhe des Lichtes, zur Wonne des Tages gelangen, immer bliebe er in der Mitte hängen, befangen von der Täuschung der Bewegung."

"Dank sei Gott und dem Propheten, daß er dir, du Ehrwürdigster unter den Weisen, dies Bild gezeigt. Denn wie könnte ein anderes deutlich zeigen, daß nicht der Krieg es ist, der den Menschen hinabzieht, und nicht der Friede, der ihn hinaufträgt?"

Keiner von beiden allein nützt ihm zum Heil, noch vermag er ihn zu vernichten. Klammerte er sich an die eine Leiter, bald würde die andere ihm zeigen, daß sie ihm Höheres zu



Lustiger Ringkampf im Wasser.

Drei Mann mühen sich vergebens ab, ihren riesigen Kameraden zu werfen und unter Wasser zu tauchen.

bieten vermag, und träte er dann auf sie über, so würde es wieder nicht lange dauern, und er müßte erkennen, daß er auch über die neue Ebene hinaus wachsen muß und es mit der andern Leiter kann. Niemals ist Ruhe und Beschaulichkeit sein Los, sondern immer die zum Kampfe gerüstete Wachsamkeit und die Liebe zur letzten und größten Wahrheit, die das Leben ihm zeigt. Er ist es allein, der sich zum Aufsteigenden oder Sinkenden macht.

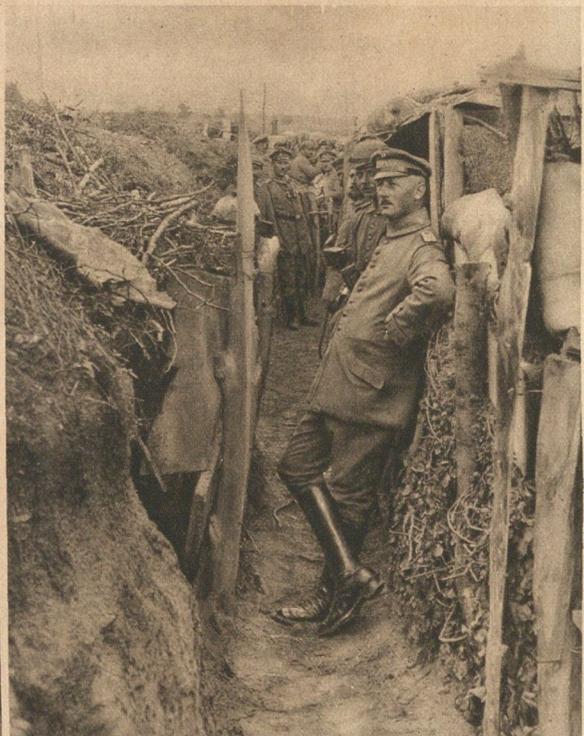
"Allesher, so ist es, und darum denke ich, gilt es dem Aufwärtssteigenden, jede der beiden Leitern wertvoll zu achten und jede zu ihrer Zeit mit vollem, festem Griff zu fassen."

"Und mit beiden Füßen auf ihr zu stehen, bis die Zeit des notwendigen Wechsels gekommen ist."

"Gebe es der Allmächtige, daß wir an dieser Erkenntnis es lernen, jeder Zeit das ihre zu geben und durch sie auszureifen für die nächste."



Militärbadeanstalt hinter der Westfront, von den soldatenhaften Badegästen „Jünglings-Born“ genannt.



Blick in einen Schützengraben im Westen, eine Schützengrabenswache auf dem Posten zeigend.



Unterwegs in Albanien.

Osterreichische Gebirgseschütze für das schwierige Gelände auf dem Marsche.

Phot. Frankl



Strafenidyll aus dem von den Österreichern besetzten Skutari.

Phot. Frankl



Wie der Flieger die Erde sieht.
Photographische Aufnahme aus einem Flugzeug heraus.



Auf der Verfolgung.
Deutsche Infanterie auf dem Marsch.



Rast beim Vormarsch.



Der Herr Oberstleutnant erklärt die Stellung.



Offiziers-Skat im Lazarett.



Hans, das Fohlen, gibt Pfötchen.



Skutari. Phot. Frankl
Österreichische Sanitätskolonnen und Serben vor der Kaserne.



Transport von Pontons Phot. Frankl
nach dem Skutarisee über die montenegrinischen Berge hinweg.



Durch Albanien. Phot. Frankl
Österreichische Truppen auf siegreichem Vormarsche in Albanien.



Antivari. Phot. Frankl
Österreichische Soldaten im Hafen von Antivari.



Am Skutarisee. Phot. Frankl
Eine Gulaschanone wird dampfend verladen.



Die Österreicher in Skutari. Phot. Frankl
Straßenparade österreichisch-ungarischer Truppen.

Verlag und Kupfertiefdruck der Hofbuchdruckerei Hermann Bergmann, Berlin SW 48. Für die Redaktion verantwortlich Ernst Kubien, Berlin NW 23. Sämtliche Abbildungen sind von den zuständigen Stellen genehmigt. Jede Nachahmung und Nachdruck aus dem Inhalt ist verboten.

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Insertionspreis: die fünfzeilige Korpuszeile 12 Hg.

Inseraten-Aufnahme in der Expedition dieses Blattes, Zeilstraße 10 bis höchstens vormittags 10 Uhr. Spätere u. komplizierte Anfragen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Stretzfährlicher Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 RT. 15 Hg. von unfern Boten aus Jena gebracht 1 RT. 25 Hg. und durch den Briefträger 1 RT. 30 Hg.

Stretzfährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeilstraße 10, auch von unfern Boten und allen Brieflern, Wohnorten angenommen.

Amtesliches Publikationsorgan für die Stadt Teuchern.

Gratisbeilagen: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (4 seitig), „Landwirtschaftliche Mitteilungen“ (4 seitig), „Illustriertes Beiblatt „Lachweise““ (4 seitig).

Nr. 43.

Sonnabend, den 8. April 1916.

55. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Des Kaisers größtes Tag. Einigkeit über die Kriegswoche. Die Stunde der Vergeltung für England. Die naheende Entscheidung.

Den größten Tag seines bisherigen Lebens hat der Reichskanzler von Weismann gehalten im Deutschen Reichstage heute, als er sich zum ersten Male über die Kriegswoche äußerte. Er hat seinen Deutschen entschieden, wenn er aus dreifachen Gründen auch vermeiden möchte, auf Einzelheiten einzugehen, so haben seine Gemüthsgegenstände doch die Beschlüsse über die Kriegswoche als außerordentlich gefühlig, wie in der Nation, den Deutschen Krieges von allen ehrlichen Seiten geteilt worden. Die Kriegswoche erfüllt uns mit feister Zuversicht auf einen zum vollen Ausbruch des Krieges, und am zu diesem Ergebnis zu gelangen, werden wir von allen Maßnahmen, die wir in Händen haben, Gebrauch machen. Der Friede muß uns gegen künftige freieschaffte Kriegsbereitschaft sichern, das ist eine Garantie, die das deutsche Volk nach keinem schmerzlichen Kriegesopfer haben muß. Im Osten, wo wir die schwereren Kriegesopfer nicht der russischen Antikultur gegenüber, wie im Westen, wo wir verhindern werden, daß Belgien zu einem englisch-französischen Weizenkasten degradiert wird, müssen wir diese Garantie gewinnen, und wir werden sie gewinnen. Das ist die ruhige und würdevolle Antwort auf die neuliche Drohung des englischen Ministerpräsidenten Asquith, den „preussischen Militärismus“, das soll heißen das blühende deutsche Reich, zu vernichten.

Wann das Friedensziel erreicht werden wird? Der letzte deutsche Staatsmann hat mit Recht gesagt, daß es keinen Zweck hat, sich mit einem Gegner in Friedensunterhandlungen an den Tisch zu setzen, der Drohungen ausstellt, wie Herr Asquith. Er muß geschieden, Deutschland wird erobern, und die Welt wird sich nicht lange hinterlistig hinterziehen, wenn sie heimlich soll. Das Deutsche Reich und

neutralen Staaten gilt den ehrenwerten Herrn Asquith und Grey als lang, als sie dann einen Schritt haben; er ist ihnen gerade gut genug, als Spielball ihrer Willkür zu dienen, sobald die Konjunktur sich verändert hat. Um Deutschland auch von dem letzten ipiritischen Rest jeder überlebigen Lebensmittelführer oder einer solchen aus den neutralen Nachbarländern abzuscheiden, hat England die Londoner Deklaration, ohne daß die Schamröthe über diesen brutalen Völkerverdacht seine Wangen flüchte, durch die englischen Kaufleute gemessen und den Handel vorwärts Hollands und der skandinavischen Staaten unter seine Kontrolle gestellt. Auch Amerikas Handelsinteressen werden durch diesen beispiellosen Willkürakt schwer geschädigt. Wird Präsident Wilson, dem außerdem der mexikanische Wirrwarr Kummer bereitet, gegen diese Handelsbeschränkung und Schädigung der Neutralen durch England in London Einspruch erheben? Tut er es nicht, so wird er der deutschen Herrschaft ebenfalls nicht das Recht abprechen können, unter rücksichtsloser Anwendung der stärksten Kampfmittel, bei gewissenhafter Wächternahme auf die Interessen der Neutralen, sich gegen jene Vergewaltigung zur Wehr zu setzen. Hollands Beispiel aber kann alle andern neutralen Staaten darüber belehren, daß auch Lyannenstadt eine Angriffsziel für England auf die Krise gewagt werden kann. Auch für England muß die Stunde der Vergeltung, und wir vernehmen ihr Rauschen bereits in dem Flügelgeschlag unserer Zepeline.

Die Entscheidung des Westkrieges wird von den heroischen militärischen Vorkämpfern des neutralen Landes im Westen, und zwar für eine nicht unbedeutende, ferneren Zeitpunkt erwartet. Am Blut und Stumpf erstliche die erste große russische Frühjahrsoffensive. Wenn auch schon Anzeichen dafür vorliegen, daß die Russen, sobald das Ergebnis der Schmelzwasserangriffe Gelände wieder weglassen geworden ist, erneute Vorstöße unternehmen werden, so kann es doch keinen Zweifel unterlegen, daß jeder neue Versuch des Scheitern seiner Vorgänger teilhaftig wird. Eine italienische Entschloffenheit kommt ernsthaft kaum noch in Frage. Das Kriegsunternehmen ist sowohl an der österreichischen Grenze wie in Albanien zur Hoffnungslosigkeit verurteilt; die Entscheidung von Valona rückt in immer greifbarere Nähe. Die Saloniki-Expedition läßt gar nichts mehr von sich hören; die Meldungen, daß die in der griechischen Hafenstadt gelandeten Entente-Truppen nach dem westlichen Kriegsausbruch gezogen worden seien, wurden als grundlos erklärt. Im türkischen Krieg haben die Gegner unseres Verbündeten nirgends Erfolge davongetragen, die englische Armee Tschonghae scheint dagegen bereits verloren zu sein. Frankreich hat seinen letzten Mann eingesetzt, es kann von niemanden Hilfe erwarten; was England ihm bietet, ist unerschöpflich. Unsere Tapferen aber bringen gegen den alten Erbfeind alles Leben mit Erfolg vor, dem endlichen Siege und ruhmvollen Frieden entgegen.

Der Westkrieg

Großes Hauptquartier am 6. April 1916.

Westlicher Kriegsausbruch.

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, sehr lebhaft.

Am Nachmittag war die Tätigkeit unserer Infanterie reger. Sie führte das Dorf Haucourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes.

Abgehen von erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind 11 Offiziere, 531 Mann an unverbundenen Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angehören, ein.

Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffsvorstoß der Franzosen gegen die von uns im Caillotte-Walde und nordwestlich davon am 2. April gemachten Stellungen schnell erstickt.

Westlicher und Balkankriegsausbruch.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der See- und Luftkrieg.

Fünfter Luftschiffangriff auf England. Marine-Luftschiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes Eisenwerk bei Whitby mit Geschossen und ausgehenden Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Hull mit Sprengbomben belegt und außer Gefecht gesetzt war. Ferner wurden die Fabrikanlagen von Leeds und Umgebung sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Nordostgebietes angegriffen, wobei sehr gute Wirkungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen; sie sind alle unbeschädigt gelandet.

Berechtigte Antwort. Das Bremer Intelligenzblatt schreibt in Besprechung der durch die Drohungen der Alliierten herbeigeführten Verhandlungen des deutschen Unter-

seeboot- und Zepelinkrieges u. a.: Man wird diese Art nicht als die humanste bewachen können. Sie ist aber in einer Zeit, die über die Gehege und Rechte der Neutralen und ihre Humanität zur Tagesordnung überging und sich die Ausbesserung eines Volkes von 70 Millionen zum Kriegsziele setzte, nicht mehr als unzeitgemäß zu empfinden, umso weniger, als diese Kriegesart eine direkte Gegenwehr der Ausbesserungsmaßnahme darstellt. Wenn es überhaupt möglich sein sollte, die Schrecken des Krieges einzudämmen, oder ihn zu Ende zu führen, so muß in jeder Linie für eine Verständigung des englisch-deutschen Zweckkampfes gesorgt werden.

England hat den Kanal effektiv gesperrt und gestattet nur zu gewissen Tagesstunden die Durchfahrt. Die englische Regierung erklärte, mit der Fortdauer des Krieges habe sich die Notwendigkeit gezeigt, weitere Güter auf die Dammensysteme zu legen, und es gebe einige Waren, die demnach darauf gelegt würden. Eine volle Liste der unbedingten und bedingten Bannwaren würde dann den Neutralen zur Information gestellt werden.

Westlicher Kriegsausbruch.

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, sehr lebhaft. Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unserer Infanterie reger. Sie führte das Dorf Haucourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes. Abgehen von sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind 11 Offiziere, 531 Mann an unverbundenen Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angehören, ein. Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffsvorstoß der Franzosen gegen die von uns im Caillotte-Walde und nordwestlich davon am 2. April gemachten Stellungen schnell erstickt.

Während wir bereits am 22. März die Höhen von Haucourt erstickt hatten, ist jetzt auch das Dorf Haucourt unserer tapferen Soldaten in die Hand gefallen. So schied der Angriff auf den linken Maasufer vorerst. Unter sehr großem Schmetz wurde von den Infanterie das ganze Dorf genommen. Bei diesem Angriff ist besonders bemerkenswert, daß die Franzosen in Haucourt außerordentlich heftigen Widerstand leisteten. Der Angriff glückte aber vollständig. Wir floßen durch das Dorf und halten es jetzt in unserer Hand. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Franzosen auch in diesem Falle, wie in den letzten Tagen so oft, behaupten werden, sie hätten Haucourt freiwillig geräumt. Demgegenüber genügt aber ein Blick auf die Karte, der bemerkt, daß das Dorf Haucourt zwischen Weichlingen und Avocourt von außerordentlicher Bedeutung ist. Das Dorf bildet den Stützpunkt der gesamten Linie. Der Fortgesetzte liegt durch das Dorf. Es liegt also, wie die Taktik-Büchse, herbeizuführen, so daß man vom Dorf aus über die Höhen das ganze Tal des Fortgesetzten unter Feuer nehmen kann.

Westlicher Kriegsausbruch.

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. Der Zusammenbruch der jüngsten Offensive gegen Sibirien in der Gegend von Kuropatkin und den übrigen Augenblicklich in der Gegend des Jaren stehenden hohen Militärs dem General Jwanow zur Last gelegt, der als Oberbefehlshaber der russischen Schmelzfront vor etwa zwei Monaten einer erneuten Offensive an der ferkarabergischen Grenze, als zur Zeit ausfindiglos, widerstanden hatte. Wäre die Offensive durchgeführt worden, so wären Kuropatkin und seine Anhänger, dann wären der Armeesibirienkräfte entgegen worden und der von Frankreich bringende verlangte Vorstoß am nördlichen Teil der Front hätte Erfolg gehabt. Jwanow wurde verabschiedet und Kuropatkin hat Aufsicht, Oberbefehlshaber zu werden.

Der Deutsche Reichstag, in dem vorher der Rangier seine bedeutungsvolle Rede über unsere Friedensziele gehalten und die Wagn. Spahn (Str.- und Fort (Sob.) im Wesentlichen ihre Zustimmung zu den Darlegungen des verantwortlichen Leiters der Reichspolitik ausgesprochen hatten, legte am Donnerstag die zweite Debatte des Jahres ab. Hr. v. Payer (Rp.) betonte, daß man nach der Absicht des Reiches das Bestehen unserer Reichsarmee durch die Kraftlosigkeit nicht mehr machen könnte. Redner betonte, daß die russische Armee, die die russische Armee durch unsere Diplomatie und empfangt die Aufnahme von Bestimmungen zum Schutz unseres Handels in den Friedensvertrag. Abg. Stresemann (nl.) grüßte unsere Truppen, deren Taten denen der allen Griechen am meisten mitteilendsten gleich seien, und brachte dem Feldmarschall Hindenburg zum Jubiläum unsere herzlichsten Glückwünsche dar. Der wirtschaftlichen Abhilfe durch England könnten wir mit unsern U-Booten wirksam begegnen. Wir achteten die Rechte der Neutralen, wiesen aber unbedingte Ansprüche ab; das gelte auch für Amerika. Wir müßten unsere Grenzen im Osten und im Westen sichern. Abg. Graf Westphal (sonf.) betonte, daß Landwirtschaf und Industrie das Wohl der Nation, um dem Fortschritt zu gewinnen und daß wir mit unsern Friedensangeboten vorzüglich sein müßten, so lange unsere Gegner den Bernach-

und das unausgelebte deutsche Vorbringen sind in die Augen zu treten. Leider ist nicht anzunehmen, daß die westliche Herrschaft der Rede des deutschen Reichskanzlers jenseits der Ägäen gestiftet werden wird, denn dann würden die Franzosen sofort genau wissen, warum sie sich zugunsten hält für die Kronennummer von der Front auf dem Ozeanen, und dessen Kraft macht ihnen die Wucht der deutschen Angriffe klar. An den Talsachen hat auch der Versuch des Ministerpräsidenten Asquith aus London in Rom nichts ändern können; große Zeitprüche sind ausgebracht worden, aber die Italiener fragen sich mehr als je, wozu sie sich eigentlich in den Krieg gefügt haben, der ihnen wohl schwere Opfer an Gut und Blut kostet, aber auch nicht die geringste Aussicht auf einen Erfolg bietet. England war es, das Italien, ganz wie neuerdings Portugal, in den Krieg hineintrieb, und bei dem sich die beiden bedürftigen Staaten für die Kadenstränge bedanken können, die sie jetzt schon und noch mehr beim bevorstehenden Friedensschluß einbringen werden. England hat mit der Parole in den Krieg, das Recht der kleinen Staaten schützen zu wollen. Eine größere Idee, als dieses Unausgeglichenheit darstellt, ist noch von keiner Regierung offiziell ausgesprochen worden. Das Recht der